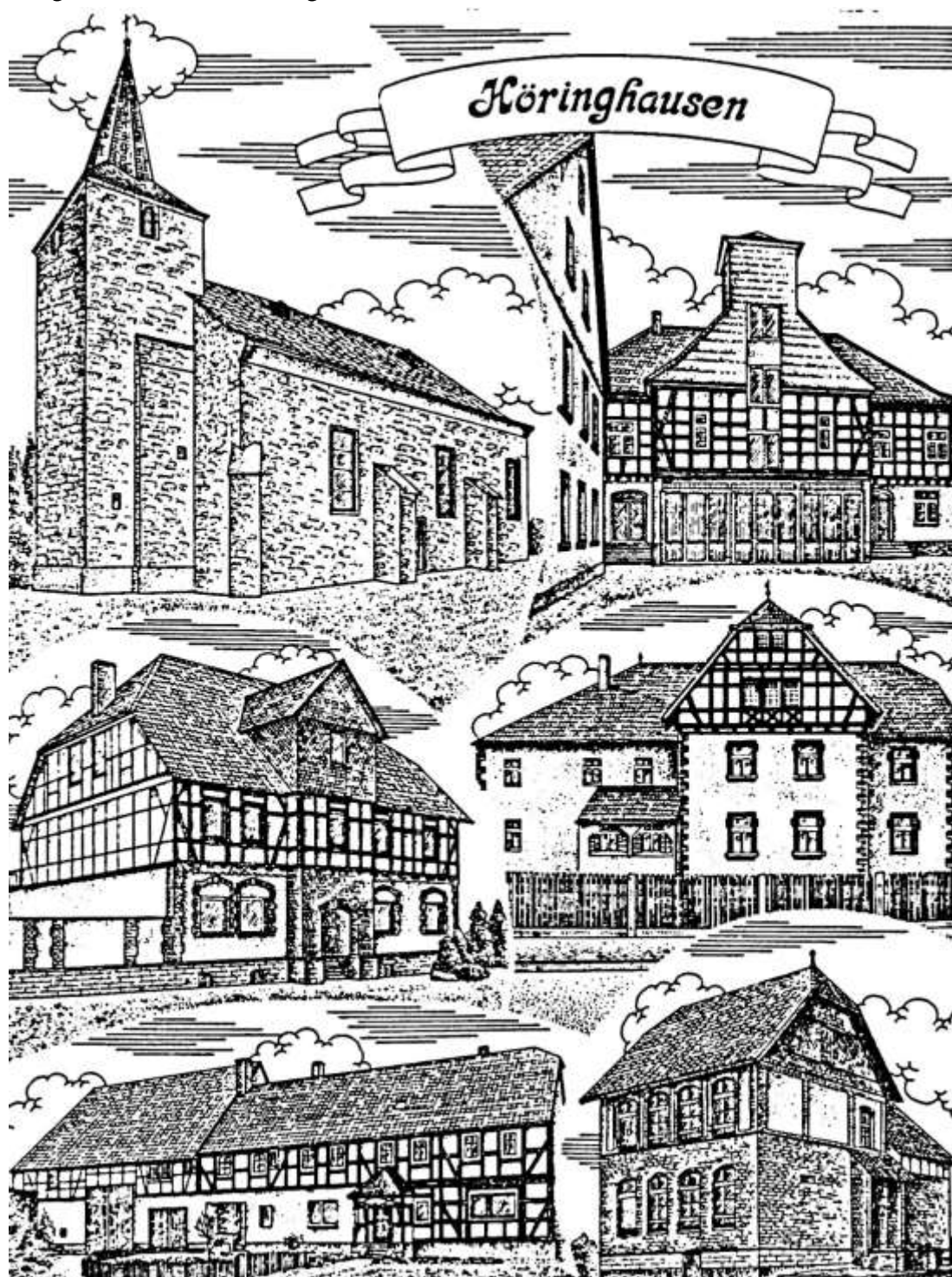


Geschichte und Geschichten aus



1970 Abschnitt 7 Bildervortrag
Heinrich Figge

1970 WLZ 12. 08. Im Stadtarchiv Korbach fotografiert und
abgeschrieben

1970 WLZ 30. 09.

Sind Ortszusammenlegungen eine Zeiterscheinung?:

Sachsenhausen entstand 1246 durch den

Zusammenschluß von sechs Dörfern

Sachsenhausen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in der Zeitung von Gemeindegemeinschaften oder von Verhandlungen zum Zwecke der Zusammenlegung mehrerer Orte berichtet wird. Der interessierte Bürger wird vielfach glauben, daß diese Zusammenlegungen eine Erscheinung unserer Zeit seien. Daß dieses jedoch nicht der Fall ist, sondern schon vor vielen hundert Jahren

Ortszusammenlegungen stattfanden, beweist die Heimatgeschichte von Sachsenhausen.

Die Einwohner von Sachsenhausen - werden sich noch an das Jahr 1946 erinnern in diesem Jahr wurde die 700-

Jahrfeier der Stadt festlich begangen. Doch wird oft die Frage gestellt, besteht Sachsenhausen erst seit 700 Jahren?

Blättern wir einmal in der Geschichte zurück. Schon im Jahre 522 erbauten die Franken den Ort Frankenberg als Fliehburg zum Schutz' gegen die Sachsenfesten Sachsenberg und Sachsenhausen. Also muß Sachsenhausen schon damals ! bestanden haben. Es ist mir leider nicht urkundlich

nachzuweisen. Die einwandfrei älteste Urkunde über den Ort Sachsenhausen stammt aus dem Jahr 1097 und liegt im Haupt-Staatsarchiv zu München. Ihr Inhalt betrifft eine Schenkung eines Herrn von Weimar bei Kassel vorn 81/2 Bauernhöfen und einer Mühle in Sachsenhausen an das Kloster St. Alban in Mainz.

In der Nähe des damaligen Ortes Sachsenhausen existierten mehrere Dörfer, die heute jedoch verschwunden sind. Von deren Bestehen zeugen jedoch Urkunden, die im Staatsarchiv Marburg aufbewahrt werden. Da war zunächst der Ort Bettenhusen, dessen Namen noch heute in dem Flurnamen „Auf dem Betten“ vorhanden ist.

Nicht weit davon lag Buffheim (auch Poffheim) oberhalb des Reiherbachtals, Hildemarinkhusen (Hilmarkhusen) lag im Klingetal nach Nieder-Werbe, zu. In der Nähe des heutigen Selbach lag Houfen. Clingen (Klingen) lag um die noch heute stehende Ruine der Klinger Kirche. Hemmenroth (Hemmenrode) muß etwa am oberen Ende von „Webers Graben“ gelegen haben.

Damals regierten die Grafen Volkwin und Adolf von Swalenberg, die sich später Grafen zu Waldeck nannten. Graf Adolf war es, der 1246 die Dörfer Sachsenhausen, Klingen, Hemmenroth, Bettenhusen, Houfen und Buffheim zur Stadt Sachsenhausen zusammenlegte. Die Stadt Sachsenhausen ist demnach im Jahre 1246 durch den Zusammenschluß von sechs Dörfern entstanden, deren Namen noch heute als Flurbezeichnungen weiter bestehen. Einige Bauwerke aus damaliger Zeit sind noch heute in Sachsenhausen oder in nächster Nähe vorhanden. Das erhabenste Bauwerk ist wohl die evangelische Kirche. Die Chronik berichtet, daß in den Jahren 1292— 1296 die Stadtkirche St. Nicolai erbaut wurde.

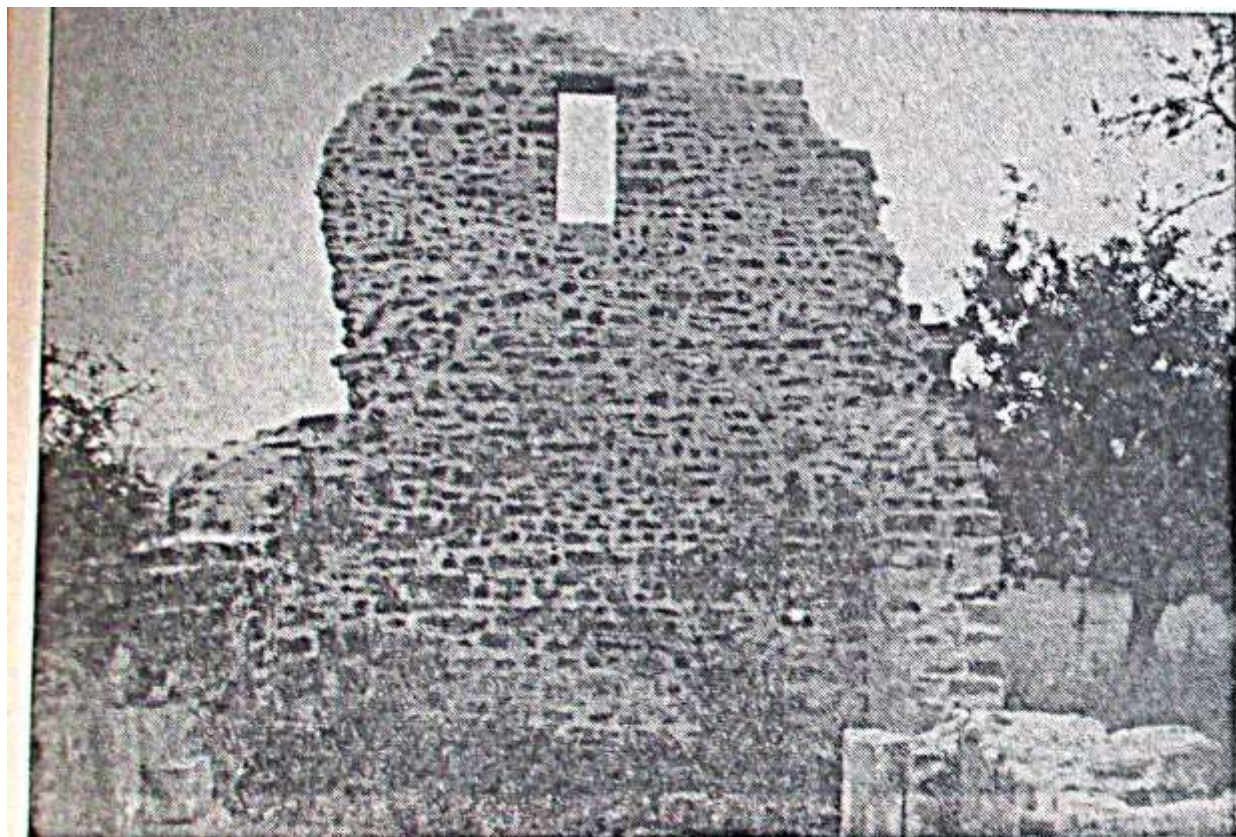
Bekannt und gefürchtet war das Fehmegericht von Sachsenhausen. Der Freistuhl verhandelte nachts zu Füßen der obersten Warte im Schiebenschaid. Die kümmerlichen Steinreste sind heute von Strauchwerk überwachsen. In späteren Jahren fanden die Gerichtssitzungen im Ort selbst unter den Linden am Untertor statt. Heute noch, steht dort eine Linde am ehemaligen Gerichtsort. Ebenso erinnert die „Warte am Rollborn“, die noch vollständig erhalten ist, an die Zeit vor vielen hundert Jahren. Und noch ein steinerner Zeuge aus grauer Vorzeit steht in der Gemarkung von Sachsenhausen, die Ruinen der Klinger Kirche. Vom Zahn der Zeit angenagt drohte sie eines Tages zusammenzufallen. Daß diese Ruinen der ehemaligen Kirche nun für lange Zeiten erhalten bleiben, ist der großzügigen Restaurierung zu verdanken, die im vergangenen Jahr stattfand.

Freigelegt sind die Fundamente, der noch stehende Westgiebel ist so befestigt, daß er den Stürmen der Zeit Trotz bieten kann. Eine Hinweistafel unterrichtet den Besucher über das Schicksal der Ruine. Die Inschrift lautet: „Klinger Kirche, sie gehörte zu einem gleichnamigen Dorfe, dessen Bewohner sich im 13. Jahrhundert in der neugegründeten Stadt Sachsenhausen niederließen. Klingen ist eine der über 300 Wüstungen in Waldeck. Der Westgiebel der romanischen Kirche blieb erhalten und wurde 1969 restauriert, die Grundmauern freigelegt und abgesichert.“

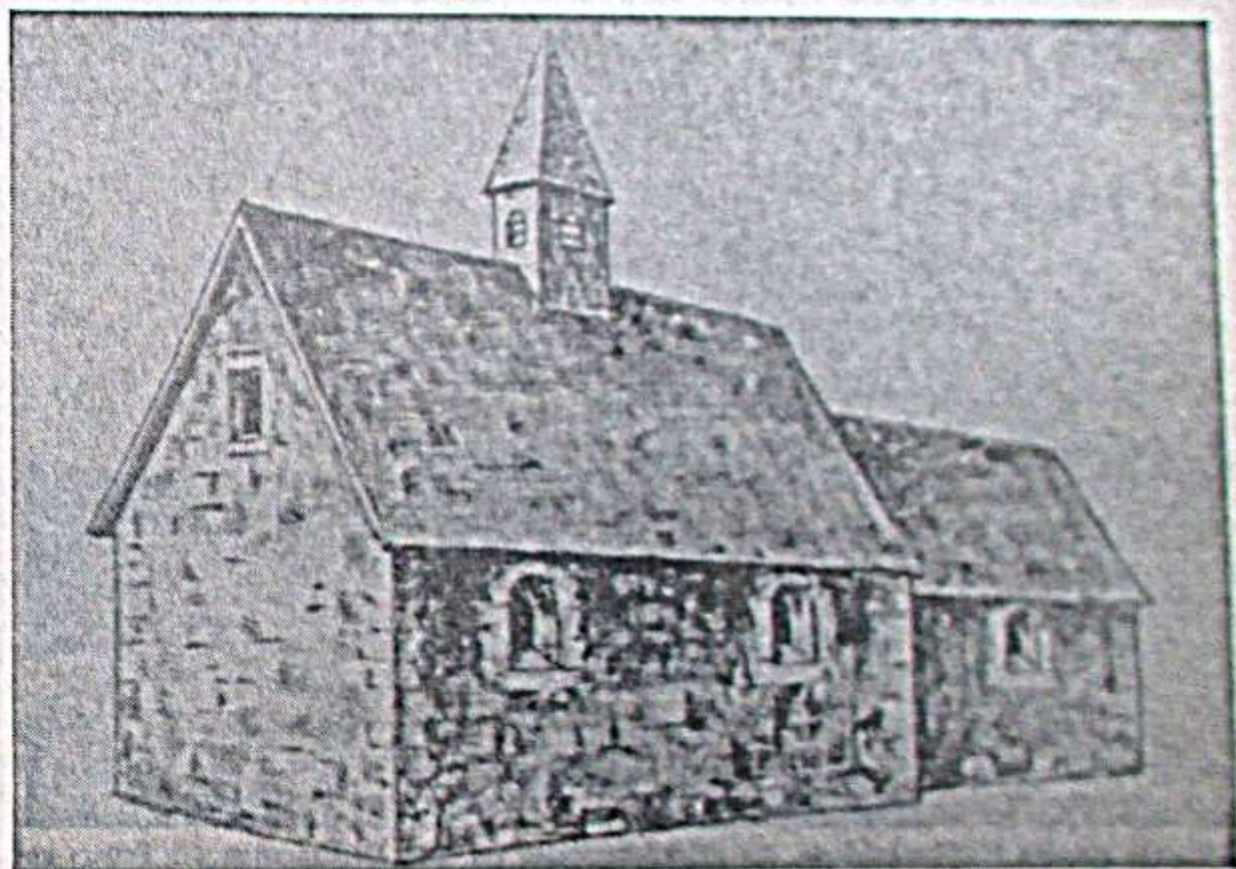
Außerdem ist auf der Tafel der Grundriß aufgezeichnet, aus dem hervorgeht, daß das Kirchenschiff eine Länge von 18 Metern aufwies. Das bemerkenswerteste an der Tafel ist jedoch eine Zeichnung, die zeigt, wie die Klinger Kirche vor über 700 Jahren wahrscheinlich ausgesehen hat. Wie auf dem Bilde ersichtlich ist, befand sich auf dem winzigen Gotteshaus auch ein kleiner Glockenturm. Um die Glocken, die einst in diesem Turm hingen, spinnt sich ein Kranz von Sagen, die sich bis in unsere Zeit erhalten haben. Eine der Sagen berichtet, daß die Glocken der Klinger Kirche einst in einer stockdunklen Nacht von den Knechten des Bericher Klosters geraubt wurden, um sie nach Oberwerbe zu bringen, dessen Kloster keine Glocken besaß. Auf dem Rückweg versank jedoch der Glockenwagen mit seinen Begleitern in einem tiefen Sumpf, der sich westlich des Dorfes Klingen hinzog. Heute noch können Sontagskinder in mond hellen Nächten um die Mitternachtsstunde aus der Tiefe heraus die Glocken läuten hören.

Wenn nun in unseren Tagen wegen Zusammenschlüssen verhandelt wird, so sollte man daran denken, daß nicht erst heute, sondern schon vor über 700 Jahren Gemeindezusammenschlüsse stattfanden. Nur mit dem Unterschied, daß sie damals durch strenge Dekrete befohlen wurden — heute erfolgen sie freiwillig.

Erich Hülsmann



Die Ruinen der Klinger Kirche. Sie wurden im vergangenen Jahr gegen weiteren Verfall gesichert.



So etwa soll die Klinger Kirche vor 700 Jahren ausgesehen haben.

(WLZ-Aufn.: -ism-)

1970 WLZ 09. 10- und 12. 10. TV - Fußball

Gruppe Süd:

Mehlen — Edertal	1:4
Höringhausen — Affoldern	1:3
Gellershausen — Züschen/H.	1:1
Netze — Bergheim	4:1
Sachsenhausen — Kleinern	0:2
Odershausen — Hemfurth	4:2

Edertal	29:5	14:2	Netze	20:18	6:8
Sachsenhausen	29:5	12:2	Freienhagen	16:17	6:8
Kleinern	29:7	12:2	Gellershausen	14:19	5:9
Affoldern	24:12	10:4	Höringhausen	12:18	4:8
Züschen/H.	17:9	9:3	Bergheim	15:29	3:13
Hemfurth	22:14	8:6	Braunau	11:24	1:11
Odershausen	18:25	8:6	Mehlen	7:43	0:16

Gruppe Süd

Edertal — Gellershausen	5:1
Affoldern — Netze	2:3
Züschen/Helmarshausen — Sachsenhausen	0:0
Bergheim — Odershausen	1:4
Kleinern — Braunau	6:0
Freienhagen — Höringhausen	1:3

Edertal	34:6	16:2	Netze	23:20	8:8
Kleinern	35:7	14:2	Höringhausen	15:19	6:8
Sachsenhausen	29:5	13:3	Freienhagen	17:20	6:10
Züschen/Heim.	17:9	10:4	Gellershausen	15:24	5:11
Affoldern	26:15	10:6	Bergheim	16:33	3:15
Odershausen	22:26	10:6	Braunau	11:30	1:13
Hemfurth	22:14	8:6C	Mehlen	7:43	0:16

1970 WLZ 15. 10.

**Modellplanung für den Kreis Waldeck
Staatssekretär Krollmann nahm zu Fragen der
Verwaltungsreform Stellung**

SACHSENHAUSEN. In einer Wahlveranstaltung der SPD nahm der Staatssekretär im Hessischen Ministerium des Innern, Hans Krollmann, zu Fragen der Verwaltungsreform Stellung.

Krollmann betonte, die Gemeindezusammenlegung sei ein wichtiger Punkt der Verwaltungsreform. Die Größe der neu, zu bildenden Gemeindeeinheiten sei nicht absolut festlegbar. Es komme vielmehr darauf an, daß zukünftig überall ordentlich besetzte hauptamtliche Verwaltungen eingerichtet würden. Dabei werde die hessische Landesregierung den Grundsatz der Freiwilligkeit auch weiterhin beachten. Die Bereitschaft zur Mitarbeit, die Eigeninitiative und das Engagement des Bürgers in seiner Gemeinde und für seine Gemeinde müsse erhalten bleiben.

Man solle aber auch berücksichtigen, daß Freiwilligkeit in der Demokratie nicht bedeuten könne, jeglicher Willkür Tür und Tor zu öffnen. Unvernünftige Lösungen müßten vermieden werden. Deshalb müsse sowohl der jeweilige Kreistag als auch das Kabinett in Wiesbaden den Zusammenlegungsanträgen zustimmen.

Unter Berücksichtigung verkehrstechnischer Gesichtspunkte, landschaftlicher Gegebenheiten und wirtschaftlicher Zusammengehörigkeit sei die Landesregierung damit befaßt, Modellplanungen für die einzelnen Kreise auszuarbeiten, die als Orientierungshilfen und Diskussionsgrundlagen aufzufassen seien. Die Modellplanung für den Kreis Waldeck sei abgeschlossen und werde in den nächsten Tagen den Körperschaften und der Öffentlichkeit vorgestellt.

In der Diskussion wurde Staatssekretär Krollmann nach Möglichkeiten zur Normalisierung der Bodenpreise gefragt. Krollmann wies auf das Städtebauförderungsgesetz hin, das, wenn es erst einmal die parlamentarischen Hürden genommen habe, ein geeignetes Instrument sei, überhöhten Bodenpreisen den Kampf anzusagen. Es sei unerträglich, daß z. B. die Kommunen zur Realisierung notwendiger gemeinnütziger Vorhaben — und sei es nur die Verbreiterung einer Straße — nahezu jeden geforderten Grundstückpreis zahlen müßten. Krollmann sprach sich für eine Änderung des Enteignungsrechts aus.

1970 WLZ 16. 10.

Agrarpolitik unter der Lupe

Mandern/Höringhausen. Der FDP-Landtagskandidat Otto Wilke aus Adorf nahm in öffentlichen Versammlungen in Mandern und Höringhausen zu Fragen der Agrarpolitik Stellung. Dabei bekannte er sich zur politischen und wirtschaftlichen Einigung Europas. Die Weiterentwicklung der gemeinsamen Agrarpolitik in der EWG könne aber nur gleichgewichtig mit den Fortschritten der Integration in der Wirtschafts- und Währungspolitik erfolgen. Zur Herstellung des Marktgleichgewichtes auf dem europäischen Agrarmarkt seien angemessene Produktionsquoten und angemessene Preisrelationen verschiedener Erzeugnisse zueinander, wie z. B. Getreide, Milch und Fleisch, anzustreben. Die EWG-Agrarpolitik müsse sich an den Kosten orientieren.

1970 WLZ 19. 10.

Höringhausen. Der CDU-Vorsitzende des Kreises Waldeck, Oberstudienrat Peter Rödl, spricht in Höringhausen, Gasthaus Frese, am Dienstag, 20. Oktober, um 20 Uhr, über aktuelle politische Fragen.

Gruppe Süd

Sachsenhausen — Edertal	1:2
Odershausen — Affoldern	1:2
Braunau — Züschen/Heimarshausen	0:2
Hemfurth — Bergheim	7:0
Netze — Freienhagen	4:0
Gellershausen — Mehlen	8:1

Edertal	36:7	18:2	Odershausen	23:28	10:8
Kleinern	35:7	14:2	Gellershausen	23:25	7:11
Sachsenhausen	30:7	13:5	Höringhausen	15:19	6:8
Züschen Heim.	19:9	12:4	Freienhagen	17:24	6:12
Affoldern	28:16	12:6	Bergheim	16:40	3:17
Hemfurth	29:14	10:6	Braunau	11:32	1:15
Netze	27:20	10:8	Mehlen	8:51	0:18

1970 WLZ 20. 10.

Zuckerkrankheit

Höringhausen. Der vom Volkswbildungswerk Höringhausen für den 22.10. angekündigte Vortrag des Kreismedizinaldirektors Dr. Stengel-v. Rutkowski, Korbach, über das Thema „Du und Deine Zuckerkrankheit, das Leben mit Diät und Spritze“ wird verschoben auf Montag, den 26. Oktober 1970. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr im Gemeinderaum.

1970 WLZ 22. 10.

Brühmann & Meier in neuen Räumen

Großzügig gestalteter Betrieb im Ermighäuser Weg

Die STAHLKONSTRUKTION erstellte

STAHLBAU

ING. MAX FARNOW

HÖRINGHAUSEN und Werk BIRTEN / XANTEN

Telefon Sa.-Nr. 05634 / 800

1970 WLZ 23. 10.

„Parteibuchwirtschaft muß aufhören“

Höringhausen. In einer Wahlveranstaltung der CDU sprach Kreisvorsitzender Peter Rödl, Korbach, zu aktuellen politischen Fragen. Die Forderung der CDU, Hessen brauche eine neue Regierung, begründete er u. a. damit, daß die „Parteibuchwirtschaft in Hessen sowie die Gleichsetzung von Partei und Staat endlich ein Ende“ haben müsse. Rödl warf der SPD-Regierung vor, sie vertusche mit einer Vielzahl bunt aufgemachter Pläne die Planlosigkeit der Regierung. Als Beispiel führte er die hessische Praxis an, mit den Gemeindezusammenlegungen zu beginnen, während die künftigen Kreisgrenzen noch völlig ungeklärt seien. Rödl entwickelte die Schulkonzeption der hessischen CDU von der vorschulischen Erziehung bis zur Hochschule, wobei er darauf hinwies, daß die CDU für moderne Schulformen aufgeschlossen sei, diese aber erst eingehend erprobt sehen möchte.

1970 WLZ 24. 10.

Von Karl Freiherr von Berlepsch

**Karl Freiherr von Berlepsch, geb. 1882 in München,
lebte auf Schloß Berlepsch bei Witzenhausen.**

Dichtungen:

Der Weichensteller“ und Die Sage vom Reinhardswald“.

Die Talsperre

Sie kamen zu mir mit einem Sack voll Geld
und sagten: Damit kannst du kaufen die ganze Welt
und sagten, es sei der gemeinsamen Sache zulieb,
und daß mein Opfer in ew'gem Gedenken blieb,
und malten in lockenden Farben den reichen Gewinn,
und ich gab ihnen Haus und Hof und die Heimat hin.

Ich zog von dannen und kaufte ein neues Gut
unweit der Statt, die nun in der Tiefe ruht
Ich baute den neuen Hof mir schmuck und blank,
indes in der Flut mein Elternhaus ertrank.
In den neuen Ställen brüllte das bunte Vieh.
Und mir war's, als wenn's nach dem alten Stalle schrie.

Der alte Stall, der war wohl niedrig und klein,
aber ich hielt ihn doch immer gesund und rein.
Mein altes Haus war eng und nicht halb so fein,
— aber es muß doch noch etwas darin geblieben sein.
Das Bett und die Stühle trug ich ins neue Haus,
aber eines krampfte sich fest und ging nicht mit hinaus.

Oft nach der Arbeit sitz' ich vor meiner Tür,
da ruft es mit seltsamem Klange für und für,
da muß ich ihm folgen und lösen vom Ufer den Kahn
und rudern hinaus die weite Wasserbahn.
Da dehnt sich ein fremder See zwischen Bergen
wohlbekannt

und flutet über dem Ort, wo mein Häuschen stand,
wo einst die Mutter mir Märchen und Träume gelehrt,
wo der Vater mich hob auf das braune Ackerpferd,
wenn die frischen Schollen dampften zur herbstlichen Zeit,
wo ich in Ernst und Stolz um die blonde Margrit gefreit,
wo die Alten beide sich setzten aufs Altenteil und lächelten
leise der Enkel in guter Weil.

Sie starben, die Alten, selbender auf einen Tag,
dicht hinter der Kirche ihr moosiger Grabstein lag.
Und es ging die Zeit, und Arbeit nahm Freud und Weh.
Das deckt nun alles, alles der tiefe See!
Und ich fahre hinaus, hinaus in Schmerzen und Scham,
bis an die Stätte, woher das Rufen kam
und neige mein Haupt wohl über des Bootes Rand
und lege ans Ohr die alte, schwielige Hand!
Da ist mir, als hört ich die Vespertglocke hell
und als hörte ich meines toten Hundes Gebell,
und mir ist, als vergaß ich zu lösen an seinem Hals das Seil,
er läge noch nachts vor der Hütte mit seinem verlassenem
Geheul.

Mir ist, als ginge mein Vater kopfschüttelnd umher
und fände im tiefen Wasser sein Grab nicht mehr. —
Und dann blicke ich auf und über die weite Flut:
o diese tote, stille Fläche, wie weh die tut!
Dein Grab — ach Vater, der große See
ist ein Heimatgrab, an dem ich weinend steh!

1970 WLZ 26. 10.

**Feuerwehrrübung bis zuletzt geheimgehalten
Herbstübung des Löschbezirks Sachsenhausen —
Mittelpunktschule „brannte“ — Wehren schnell zur
Stelle**

SACHSENHAUSEN. Um 10.15 Uhr heulten am Sonnabend die Feuersirenen auf. Drei Minuten später rückte die Wehr aus; erst an der „Brandstelle“, der Mittelpunktschule, sahen die Feuerwehrmänner, daß es sich um einen „falschen Alarm“ handelte. Die dicken Rauchwolken, die über der Mittelpunktschule schwebten, waren nicht echt. Der Löschbezirk Sachsenhausen hielt seine Herbstübung ab. Bezirksbrandmeister Karl Göbel (Höringhausen) hatte die Feuerwehrleute wirklich überrascht. In den vergangenen Jahren hatten die Übungen immer am Sonntagvormittag stattgefunden. Diesmal waren nur die Bürgermeister und die Brandmeister vorher informiert worden und auch der Hausherr, Rektor Schmidt, wußte Bescheid. Daß der Plan „geheim“ geblieben war, zeigte die Aufmachung, in der die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Sachsenhausen als erste am „Brandherd“ erschienen: Im Malerkittel, in Werkstattblau oder direkt vom Feld kamen sie herbeigeeilt.

Ölschlauch hatte Feuer gefangen

Als Brandursache war angenommen worden, daß beim Auffüllen des Öltanks der Schule der Ölschlauch geplatzt und durch ein in der Nähe im Einsatz befindliches Schweißgerät entzündet worden war. Rektor Schmidt gab sofort Feueralarm. Während die Klassenleiter, ebenfalls überrascht, ihre Schützlinge auf den Parkplatz vor der Schule führten, wurde als erstes die Freiwillige Feuerwehr Sachsenhausen alarmiert

Schon drei Minuten nach dem Alarm rückte diese aus und nach je drei weiteren Minuten traf sie an der Schule ein, bzw. gab „Wasser marsch“. Mit ihren Atemschutzgeräten drangen die Feuerwehrleute angeseilt in den dreigeschossigen Klassentrakt und die eingeschossigen Fachklassen ein, um die eingeschlossenen Schüler zu bergen. Inzwischen setzten ihre Kollegen das Schaumlöschrohr LS 2 ein. Im Ernstfall nachteilig auswirken könnte sich allerdings die erste Wasserentnahme. Der Unterflurhydrant liegt nur zwei Meter vom Gebäude entfernt und der zweite Hydrant ist sogar im Blumenbeet des Hausmeisters „versteckt“.

Alarm auch in den Nachbarorten

Um 10.22 Uhr wurde in Höringhausen Alarm gegeben. Mit 14 Mann rückten die Höringhäuser vier Minuten später zur Hilfe ihrer Sachsenhäuser Kollegen aus. Schon um 10.31 Uhr trafen sie an der Brandstelle — am Ortseingang eingewiesen von Sachsenhäuser Feuerwehrmännern — ein. Sie legten eine B-Leitung vom Unterflurhydranten an der Oberwerber Straße in Richtung Tankwagen und setzten ihr Schaumrohr in Gang. Um 10.35 Uhr wurde „Wasser marsch“ gegeben. Von Steckleitern aus wurden mit einem C-Rohr der Fachklassentrakt und der Lichthof „in Schach gehalten“.

Waldecks Wehr sicherte Wasserförderung
Mit ihrem LF 16 hatte die Waldecker Wehr die Wasserförderung über längere Wegstrecken in Zusammenarbeit mit der Wehr aus Meininghausen zu sichern. Vom Feuerwehrgerätehaus teilten sich die beiden Wehren die etwa 500 Meter lange Strecke, die einen Höhenunterschied von 20 Metern aufweist.

Die Waldecker Wehr, die mit 19 Mann anrückte, gab 27 Minuten nach der Alarmierung „Wasser marsch“, die Meineringhäuser Wehr 16 Minuten nach der Alarmierung. Sie war mit zwölf Männern zur Mittelpunktsschule gekommen.

Vom Hochbehälter am Sportplatz legten die Wehren aus Oberwerbe (zehn Mann) und Alraft (sieben Mann) eine Leitung. 20 Minuten hatte die Alrafter Wehr bis nach Sachsenhausen gebraucht, 25 Minuten nach der Alarmierung gaben die Oberwerber das Wasser frei. Sie übernahmen zusätzlich mit C-Rohren den Schutz des Hausmeistergebäudes und des Pausenganges. Den weitesten Anfahrtsweg hatte die Wehr aus Niederwerbe, die nach 50 Minuten „Wasser marsch“ gab und vom Hydranten Oberwerber Straße/ Gartenstraße das Sonderschulgebäude und die linke Seite des dreistöckigen Schulraumtraktes sicherte. Zehn Feuerwehrleute und drei Jungen von der Jugendfeuerwehr waren im Einsatz.

Nach 45 Minuten „Feuer“ unter Kontrolle. Gegen 11 Uhr wurde die Übung abgebrochen, das Feuer war unter Kontrolle. Die Bürgermeister Sachsenhausens, Waldecks und Alrafts waren zur Brandstelle gekommen, um sich von den Löscharbeiten selbst ein Bild zu machen. Zufrieden konnte nach dem schnellen Einsatz nicht nur Bezirksbrandmeister Göbel sein. Rektor Schmidt und nicht zuletzt die Eltern der Schüler können sicher sein, daß bei einem Ernstfall — der nie eintreten möge — die Wehren schnell zur Stelle sind. Zufrieden waren auch die Schüler, für sie gab es anschließend schulfrei. Bezirksbrandmeister Göbel und Sachsenhausens Stadtoberhaupt Viereck bedankten sich nach Schluß der Übung bei den Feuerwehrleuten für den vorbildlichen Einsatz.

Lediglich die Verständigung mit den Funksprechgeräten habe noch nicht so recht geklappt, stellte Göbel fest. Er schlug Übungsabende der Wehren untereinander vor, um auch hier eine Verständigung zu garantieren.

Zum Oberbrandmeister befördert

Albert Jäckel aus Waldeck beförderte Göbel unter dem Applaus seiner Feuerwehrkollegen zum Oberbrandmeister. Kreisjugendwart Adolf Voigt appellierte zum Schluß, an die Nachwuchsarbeit, die für die Zukunft Garant für den Brandschutz sei.

Mit einem „kühlen Blonden“ aus der Flasche löschten dann die Feuerwehrleute nach der überraschenden Übung ihren Durst. Ein echtes Opfer hatte es jedoch trotz aller Vorsicht gegeben. Ein herzkranker Schüler hatte sich bei dem Sirenengeheul so sehr erschreckt, daß er mit einem Schock in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Ansonsten hatte die Ortsgruppe Sachsenhausen des Deutschen Kotten Kreuzes nur „Scheinkranke“ zu behandeln. (wr)

Mit Atemschutzgeräten drangen die Feuerwehrleute in die „bedrohten“ Klassenräume ein, um die „eingeschlossenen“ Kinder zu befreien. | (WLZ-Aufnahmen: wr)



Die befreiten Kinder wurden „huckepacks“ zur Erste-Hilfe-Station des DRK gebracht. Was in der Übung nicht eingeplant war: ein kleiner Sachsenhäuser bekam beim Aufheulen der Sirenen einen Schock und mußte wirklich ärztlich betreut werden.

